

Nestroy
LUMPAZI
Der böse
VAGA
Geist
BUNDUS



NestroySPIELE

»Der böse Geist Lumpazivagabundus«

25. Juni–30. Juli

Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag – 20.30 Uhr,
Schlossheuriger ab 19.00 Uhr

NestroyFRÜHSTÜCK

»Ois is vdraht auf dera Wöd«

Sonntag, 3., 10., 17. und 24. Juli

Beginn 10.30 Uhr / Einlass und Frühstück ab 09.00 Uhr

NestroyGESPRÄCHE

»Wahre Festivitäten« und »abgeschmacktes Alltagsleben«

5.- 9. Juli

Justiz-Bildungszentrum, Schloss Altkettenhof
Schwechat, Schloss-Straße 7

INFORMATION

www.nestroy.at

Karten: **0650/4723212** | nestroybuero@gmx.at

INHALT

TERMINE	2
Nestroy SPIELE	
Vorwort von Peter Gruber zu Stück und Inszenierung	6
DIE BESETZUNG	10
Die Uraufführung	18
Zur Lage der Gesellen	19
Der Himmel ist mein Dach	20
Die Kluft zwischen Arm und Reich	24
Das Kometenlied	28
DER RÜCKBLICK NestroySPIELE 2015	
Theater G'schichten	30
In Memoriam Harald Schuh	44
Nestroy FRÜHSTÜCK	
»Ois is vadraht auf dera Wöd«	46
Nestroy GESPRÄCHE	
»Wahre Festivitäten« und »abgeschmacktes Alltagsleben«	48

»Die Kunst is ein G'schäft« (Theaterg'schichten)



**Wir danken folgenden Personen, Firmen und Institutionen
für ihre Unterstützung**

Schauspielakademie Elfriede Ott für Proberäumlichkeiten,
Bürger-Druck, Lori Trauttmansdorff, Baumeister Josef Frantsits,
Hannes Gauster, Wolfgang Palka, Grete Seidl, Sabine Stacher,
Willi Vidonya und allen MitarbeiterInnen der Gemeinde Schwechat
und vor allem allen MitarbeiterInnen der Nestroy-Spiele Schwechat

SUBVENTIONSGEBER, SPONSOREN
UND KOOPERATIONSPARTNER



sagt der Hausverstand.



Nestroy als Knieriem
Fotografie von Hermann Klee, erschienen im Nestroy Album 1861

Liebe Nestroy-Freunde!

»Endlich wieder einmal ein bekanntes Stück bei den Nestroy-Spielen!«, höre ich viele sagen. Zumindest eines, das jeder zu kennen glaubt: Der böse Geist Lumpazivagabundus, auch liebevoll **»der Lumpazi«** genannt.

Ein legendärer **»Klassiker«**, dessen Erwähnung allen sofort ein Leuchten ins Gesicht zaubert, denn wer hätte Nestroys ersten und zugleich auch größten Publikumserfolg nicht schon mindestens einmal mit großem Vergnügen irgendwo auf der Bühne gesehen oder wenigstens in der Schule gelesen? Mag ja sein, dass etliche seiner späteren Werke dramaturgisch überzeugender und sprachlich ausgereifter sind, auch weit mehr in die Tiefe gehen, aber der **»Lumpazi«** ist und bleibt wohl jener Begriff, mit dem Nestroys Name für alle Zeit untrennbar verbunden sein wird.

Er ist ein kraftvoller, genialischer Wurf, der immer wieder bestens funktioniert und auch der oberflächlichsten Interpretation standhält.

Georg Trenkwitz als Zwirn, Peter Gruber als Leim, Fritz Holzer als Knieriem
Inszenierung Walter Kohut, Theater an der Wien, 1968



Die Aufführungstradition zeigt, dass aus der ursprünglich erzählten Geschichte dreier arbeits- und obdachloser junger Männer aus der Unterschicht, die mit ihren eigenen Unzulänglichkeiten, aber auch mit den prekären gesellschaftlichen Verhältnissen herumraufen, nur allzu rasch ein flaches und museales Biedermeier-Komödien-Klischee geworden ist; eine kommerzielle Lust-Spielwiese für (zumeist ältere bis sehr alte) bürgerlich-saturierte Komiker, die verkommene Proletarier mimen und – durch Hinzufügung zahlloser Witze und Kalauer – unter Garantie einen Lacher nach dem anderen einheimsen können. Das Ganze meist vor einem vorwiegend ebenfalls bürgerlich-saturierten Publikum, das letztlich – lieber als über sich selbst – über jene lacht, die es nicht so weit gebracht haben wie sie.

Mit diesem bourgeoisen »**Bedienen der Komödi**«, dieser Verselbständigung der Kasperliade, ging zusehends verloren, mit wieviel Empathie und vor welchem ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Hintergrund Nestroy seine drei grundverschiedenen Unterschicht-Charaktere Leim, Knieriem und Zwirn den Traum vom plötzlichen Lotto-Reichtum erleben lässt: die teils aggressive, teils depressive Stimmung jener Zeit; die Perspektivlosigkeit; das immer größer werdende Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich; das Zerbröckeln des Mittelstandes; das Zugrundegehen vieler handwerklicher Berufe wegen der rasant einsetzenden Industrialisierung; die kaum zu kontrollierende Massenzuwanderung aus den fremdsprachigen Kronländern; Ausbeutung, Verelendung, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit – Phänomene, denen die reichen und mächtigen Verantwortungsträger des Landes (in den frühen Werken Nestroys noch als Feen und Geister getarnt) eher hilf-, rat- und verständnislos gegenüberstehen.

Es ist gerade dieses scheinbar unaufhaltsame Auseinanderbrechen der gesellschaftlichen Ordnung in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts, das in sehr vielem an unsere heutige Situation erinnert und so Nestroys »**Lumpazi**« aktueller erscheinen lässt denn je. Für uns jedenfalls Grund genug, uns wieder einmal mit ihm auseinanderzusetzen.

Ihr Peter Gruber

Eric Lingens als Knieriem
Valentin Frantsits als Zwirn
Max G. Fischnaller als Leim



LUMPAZI Der böse VAGA Geist BUNDUS

STELLARIS, Feenkönig
PLUTO, sein Sekretär
FORTUNA, die Fee des Glücks
BRILLANTINE, ihre Tochter
AMOROSA, die Fee der Liebe
LUMPAZIVAGABUNDUS

MYSTIFAX, Wutbürger
GEBNIX, Wutbürger
HABNIX, Wutbürger
HILARIS, Sohn
FLUDRIBUS, Sohn
TUNIX, Sohn
ISNIX, Tochter
PUNKERINE, Tochter

LEIM
ZWIRN
KNIERIEM

PANTSCH, Gastronom
SEPPERL, Kellnerin
HANNERL, Kellnerin
HAUDRAUF, Lotteriegewinner

HOBELMANN, Tischlermeister
PEPPI, seine Tochter
STRUDL, Gastwirt
ANASTASIA, seine Braut
GERTRAUD, Hausangestellte
RESERL, Hausangestellte

FOTOGRAFEN

Ottwald John
Gabi Holzer
Anna Mitterberger
Marion Wölfler
Bella Rössler
Franz Steiner

Peter Kuno Plöchl
Karl Schleinzer
Peter Koliander
Mario Klein
Robert Elsinger
Claudio Györgyfalvay
Mona Rieger
Simone Wawra

Max G.Fischnaller
Valentin Frantsits
Eric Lingsen

Andreas Herbsthofer-Grecht
Lisa Wentz
Isabella Celeda
Sandro Swoboda

Franz Steiner
Lilian Jane Gartner
Karl Schleinzer
Sabine Axmann
Gabi Holzer
Julia Kampichler

Robert Elsinger, Simone Wawra

WINDWACHEL
BODO VON LÜFTIG, Kolumnist
SIGNORA PALPITTI
CAMILLA, ihre »Tochter«
LAURA, ihre »Tochter«

Mario Klein
Claudio Györgyfalvay
Maria Sedlaczek
Aline-Sarah Kunisch
Theresa Groß

ASYLANTEN
BETTLERIN
AUGUSTINVERKÄUFER
POLIZISTEN
OBDACHLOSE, PASSANTEN, BALLGÄSTE,
ARBEITER UND ARBEITERINNEN

Hasan Al Kassier, Souhaib Chebel
Sissy Stacher
Richard Strauss
Christiane Körner, Peter Koliander
Mathilde Knor, Andrea Schubert,
Elias Unger, Jana Unger
und Ensemble

MUSIKER

Hans Nemetz, Hans Wagner

REGIE
MITARBEIT
TEXTBEARBEITUNG
MUSIKALISCHE EINRICHTUNG

Peter Gruber
Christine Bauer
Peter Gruber
Tommy Hojsa

BÜHNE
KOSTÜME
MASKE
LICHTDESIGN
LICHT- UND TONTECHNIK

Tina Prichenfried, Günter Lickel
Okki Zykan
Andrea Zeilinger
Harald Töschler
Thomas Nichtenberger

SPOT

Ensemble und Konstantin Bock, Fiona Ristl,
Maximilian Steinhagen, Michael Strasser

KONZEPTION
KAMERA
SCHNITT

Peter Gruber, Max G. Fischnaller
Bernadette Dewald
Johann Scholz

ORGANISATION
PRESSEBETREUUNG
BÜRO UND KASSA

Christine Bauer
Barbara Vanura
Christiane Körner, Grete Seitzl,
Patrizia Weiss

PREMIERE 25. Juni 2016
Eine Pause



Hasan Al Kassier
Asylant



Isabella Celeda
Hannerl, Kellnerin



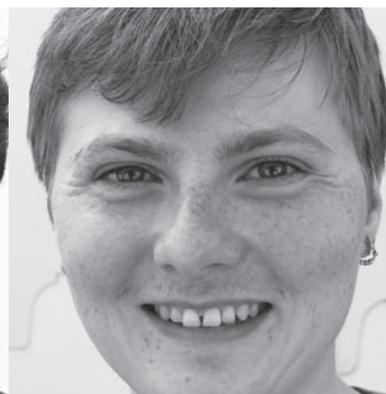
Bernadette Dewald
Videoaufzeichnungen



Sabine Axmann
Anastasia Hobelmann, Braut



Souhaib Chebel
Asylant



Robert Elsinger
Fludribus, Sohn
Fotograf



Christine Bauer
Organisation, Regiemitarbeit



Manfred Fassl
Wirt



Valentin Frantsits
Zwirn



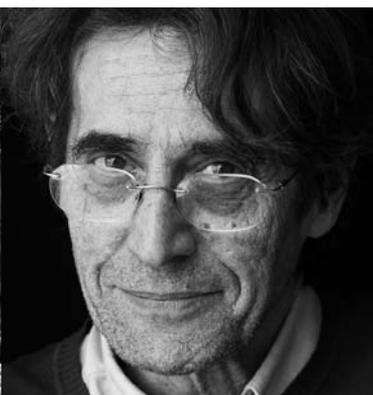
Theresa Gross
Laura »Palpitti«



Andreas Herbsthofer-Grecht
Pantsch, Gastronom



Max G. Fischnaller
Leim



Peter Gruber
Regie



Gabi Holzer
Pluto, Sekretär
Gertraud, Hausangestellte



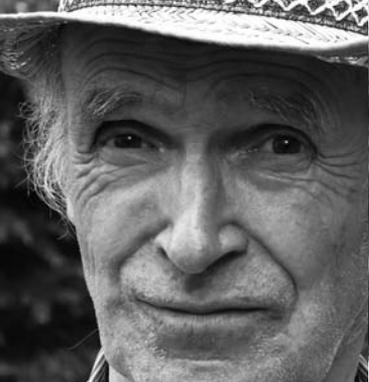
Lilian Jane Gartner
Peppi



Claudio Györgyfalvai
Tunix, Sohn
Bodo von Lüftig, Kolumnist



Tommy Hojsa
Musikalische Einrichtung



Ottwald John
Stellaris, Feenkönig



Mathilde Knor
Passantin,
Ballgast



Aline-Sarah Kunisch
Camilla »Palpitti«



Julia Kampichler
Reserl, Hausangestellte



Peter Koliander
Habnix, Wutbürger
Polizist



Günter Lickel
Bühne



Mario Klein
Hilaris, Sohn
Windwachel



Christiane Körner
Polizistin,
Büro und Kassa



Eric Lingens
Knieriem



Anna Mitterberger
Fortuna, Fee des Glücks



Thomas Nichtenberger
Licht- und Tontechnik



Mona Rieger
Isnix, Tochter



Hans Nemetz
Musiker



Peter Kuno Plöchl
Mystifax, Wutbürger



Bella Rössler
Amorosa, Fee der Liebe



Johann Nestroy
Autor



Tina Prichenfried
Bühne



Karl Schleinzer
Habnix, Wutbürger
Strudl, Gastwirt



Andrea Schubert
Passantin,
Ballgast



Sissy Stacher
Bettlerin



Sandro Swoboda
Haudrauf, Lotteriegewinner



Maria Sedlaczek
Signora Palpitti



Franz Steiner
Lumpazivagabundus,
Hobelmann, Tischlermeister



Harald Töschler
Lichtdesign



Grete Seidl
Büro und Kassa



Richard Strauss
Augustinverkäufer



Elias Unger
Passant



Jana Unger
Passantin



Simone Wawra
Punkerine, Tochter
Fotografin



Marion Wölfler
Brillantine, Tochter



Barbara Vanura
Pressebetreuung



Patrizia Weiss
Büro, Abriß



Andrea Zeilinger
Maske



Hans Wagner
Musiker



Lisa Wentz
Sepherl, Kellnerin



Okki Zykan
Kostüme

DIE URAUFFÜHRUNG

1832 wird der dreißigjährige Nestroy als Schauspieler und Bühnenautor ans Theater an der Wien engagiert.

1833 gelingt ihm mit dem Zauberspiel »**der böse Geist Lumpazivagabundus**« oder »**das liederliche Kleeblatt**« der Durchbruch als Dramatiker.



Nestroy als Knieriem
Aquarellierte Bleistiftzeichnung
von Johann Matthias Ranftl



Bucherstausgabe Wien,
Wallishausser 1838

Szenenbild, kolorierter Kupferstich nach Johann Christian Schoeller, um 1834



ZUR LAGE DER GESELLEN

Nur ein Meister war ein vollwertiges Mitglied einer Zunft. Lehrlinge und Gesellen lebten in niedriger Stellung und die wenigsten hatten jemals die Möglichkeit, zum Meister aufzusteigen, denn nicht die Leistung zählte, sondern die Herkunft und das Vermögen des einzelnen. Bewerber für die Aufnahme einer Zunft mussten Dokumente vorlegen, die ihre eheliche Geburt bescheinigte und einen bestimmten Betrag hinterlegen.

Allen Zünften gemeinsam war als Bestandteil der Ausbildung die dreijährige Wanderzeit der Gesellen, die *Walz*, vorgeschrieben. Dabei ging es auch darum, die Konkurrenz so weit wie möglich zu reduzieren. Viele *Walzbrüder*, die auf der Landstraße blieben (daher kommt übrigens die Redart **»auf der Strecke bleiben«**) schieden als mögliche Konkurrenten aus.

Die Obrigkeit wachte mit scharfem Auge über die wandernden Handwerker. In der Zeit der beginnenden Industrialisierung verloren die Wandergesellen ihre soziale Berechtigung. Es konnte gar nicht anders sein, als dass sie angesichts der Lage auch zu Trägern umstürzlerischer Gedanken wurden.

Das liederliche Kleeblatt.

Szenenbild mit Nestroy als Knieriem. **Karl Carl** als Leim, **Wenzel Scholz** als Zwirn.
Kolorierter Kupferstich von Andreas Geiger nach Johann Schoeller, 1834



DER HIMMEL IST MEIN DACH

Laut Europäischer Typologie von Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekärer Wohnversorgung wird zwischen obdachlos und wohnungslos unterschieden:

Obdachlosigkeit: Als obdachlos gelten Menschen, die tatsächlich auf der Straße, auf Parkbänken, unter Brücken, auf Bahnhöfen, in öffentlichen WC-Anlagen oder in Abbruchhäusern leben (**»sleeping rough«**).

Obdachlos sind auch Menschen in Notunterkünften, die keinen festen Wohnsitz haben und in Wärmestuben, Notschlafstellen oder anderen niederschweligen Einrichtungen übernachten. Zum Teil pendeln diese Menschen zwischen all diesen Orten hin und her.

Wohnungslosigkeit: Als wohnungslos gelten Menschen, die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und in denen keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen, wie z.B. Übergangwohnheime, Asyle und Herbergen, aber auch Übergangswohnungen. Auch Personen in Dauereinrichtungen für Wohnungslose oder in ambulanter Wohnbetreuung in Einzelwohnungen sind wohnungslos.

Frauen und Kinder, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen haben und kurz- bis mittelfristig in einer Schutz Einrichtung, wie z.B. in Frauenhäusern, beherbergt sind, sind ebenfalls wohnungslos.

Eine weitere Gruppe von Betroffenen bilden Personen, die aus Institutionen entlassen werden, z.B. Gefängnissen, Spitälern, Heilanstalten und Jugendheimen. Laut EHTOS sind auch Asylwerberinnen und -werber, die in Auffangstellen, Lagern oder Heimen wohnen, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist, sowie Ausländerinnen und Ausländer mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, die in Gastarbeiterquartieren leben, wohnungslos.

Insgesamt scheint Wohnungslosigkeit ein überwiegend männliches Schicksal zu sein: 73,6 % (2012) aller Wohnungslosen sind Männer.

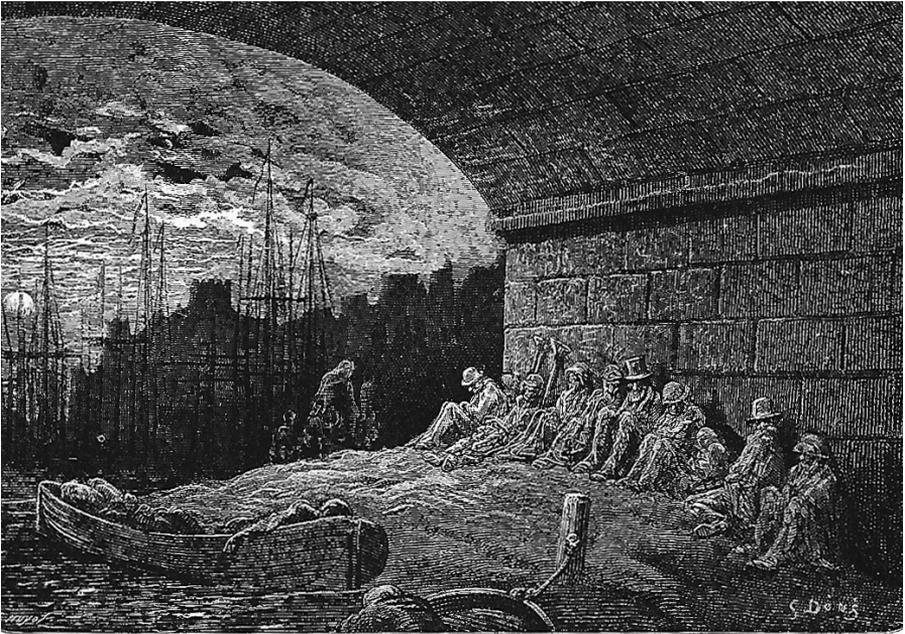
Die Dunkelziffer der »verdeckt wohnungslosen« Frauen dürfte aber erheblich sein. Es ist davon auszugehen, dass besonders Frauen versuchen, Wohnungslosigkeit zu vermeiden bzw. entstandene Wohnungslosigkeit zu verbergen, indem sie nach einem Wohnungsverlust häufig in unsicheren Wohnverhältnissen leben. Sie tauchen – temporär – bei Bekannten bzw. Verwandten unter. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO) spricht dabei von der unsichtbaren weiblichen Wohnungslosigkeit.

Mit 30,7 % aller registrierten Wohnungslosen, sind 15 bis 29-Jährige die am stärksten besetzte Altersgruppe. Unter 15-jährige Kinder und Jugendliche nehmen mit 5,5 % einen anteilmäßig geringen Stellenwert ein. Ebenso nimmt der Anteil der Wohnungslosen im Alter von 60 Jahren und älter deutlich ab (9,8 %). Alle Zahlen stammen aus dem Jahr 2012 (Statistik Austria).



Album Bruno Frei, Fotografie von Anton und Hans Bock, um 1918





Gustave Doré: Under the Arches. Buchillustration, London 1870
Wienfluss heute





Lager im Schacht, Foto Hermann Drawe, 1908
Heute



DIE KLUFT ZWISCHEN ARM UND REICH





Wer arm ist, bleibt meist arm. So sieht die aktuelle Entwicklung aus. Wer reich ist, wird reicher. Einem Prozent der Bevölkerung in Österreich, Deutschland und der Schweiz gehört mehr als ein Drittel des gesamten Privatvermögens der Region. Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer. Das stellt auch die OECD, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, in einem Bericht fest. Die zehn reichsten Österreicher wurden von 2013 bis 2014 sogar noch schneller reich als die **»normalen Reichen«**. Zwei Drittel haben kaum Reserven, Im Gegensatz dazu haben 70 Prozent der ärmeren Menschen in Österreich nichts auf der hohen Kante, viele von ihnen haben Schulden. Schaut man sich an, wie es weltweit zugeht, wird die Kluft noch deutlicher: 2,7 Milliarden Menschen haben so viel Einkommen wie die 50.000 Reichsten. In den letzten Jahren haben die fünf Prozent der Ärmsten ein Viertel ihres Einkommens verloren, während die reichsten fünf Prozent sogar zwölf Prozent dazu gewonnen haben.

Die meisten Menschen verdienen ihr Geld durch Arbeit, bekommen also Löhne oder Gehälter. Seit der Wirtschaftskrise 2008 sind diese aber nicht besonders stark gestiegen. Viele freuen sich schon, wenn ihr Einkommen genau so steigt wie die Inflation.

Reiche profitieren davon, dass die Politik **»die Wirtschaft ankurbeln will«** und daher Investitionsanreize gibt. Ihr Vermögen legen sie geschickt an: Sie investieren in Luxusimmobilien und in Aktien, wenn die Kurse steigen.

Es gibt viele Verfahren, um die Einkommens- und Vermögensunterschiede zu messen. Eine verbreitete Methode ist der so genannte Gini-Koeffizient. Liegt er bei 0, haben alle ungefähr gleich viel. Liegt er bei 1, sind die Einkommen vollkommen ungleich verteilt. Dies ist aber nur ein theoretischer Fall der bedeutet, dass eine einzige Person sämtlich Einkommen eines Landes erhält und alle anderen leer ausgehen. In der Realität gibt es das nicht wirklich.

In den Ländern mit der größten Ungleichheit liegt der Gini-Koeffizient im Bereich von 0,7 und darunter. Das sind meist Entwicklungsländer mit einer ganz kleinen reichen Obersicht. In Europa sind Gini-Koeffizienten zwischen 0,2 und 0,4 normal. Zwischen 2007 und 2011 ist der Gini-Koeffizient in Österreich von 0,269 auf 0,282 im Jahr gestiegen. Das heißt: Nach der Wirtschaftskrise 2008 waren Einkommen und Vermögen ungleicher verteilt als zuvor.

Auf eine Gesellschaft wirkt sich die ungleiche Verteilung des Geldes schlecht aus: Die Kriminalität steigt, das Umweltbewusstsein sinkt, soziale Unterschiede werden größer. Je ungleicher das Geld in einer Gesellschaft verteilt ist, desto mehr Krankheiten gibt es. Mit dem Geld werden auch die Chancen ungleich verteilt. Kinder aus armen Familien bleiben viel wahrscheinlicher arm als solche aus besser gestellten Häusern.



DAS KOMETENLIED

Titelblatt einer astronomischen Schrift, Grätz 1831. Druckschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek.



1. Es is kein Ordnung mehr jetzt in die Stern.
D'Kometen müßten sonst verboten wer'n;
Ein Komet reist ohne Unterlass
Um am Firmament und hat kein'n Pass,
Und jetzt richt a so a Vagabund
Uns die Welt bei Butz und Stingel z'Grund;
Aber lassn ma das, wie's oben steht,
Auch unt sieht man, dass's auf'n Ruin losgeht.

Abends traut man in d'Innenstadt sich nimmer rein,
dort richtens für d'Touristen lauter Feentempeln ein;
Der Zauberer Luxus schaut blendend hervor,
Tags drauf sperrt die böse Fee Krida all's zur.
Da wird Einem halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

2. Die Venus hat sich z'ruckzogn ganz gekränk't,
weil s'siecht, dass keiner mehr ans Lieben denkt,
Mars is im Anmarsch, üb'rall zeigt sichs schon,
's gibt nur mehr Hass und Gwalt und Aggression.
Und der Mond geht auf so rot, auf Ehr
Nicht anderster, als wann er b'soffen wär.
Aber lassn ma das, herunt geht's z'bunt.
Herunt schon sieht man's klar, die Welt geht z'Grund.

Ja, »Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit«,
das waren Ideale, für die kämpft habn die Leut',
heut heißts: Geiz is geil, schlag zu, mach Profit,
Bist a »Gutmensch«, du Loser? Na, dann kommst halt nit mit.

Da wird Einem halt angst und bang,
D'Welt steht auf kein Fall mehr lang.

3. Der Mondschein, da mögn s'einmal sogn, was wolln,
Ich find, er is auf einer Seiten g'schwolln,
Die Stern wer'n sich verkühl'n, ich sag's voraus,
Sie setzen sich zu stark der Nachtluft aus.

Der Sonn ihr G'sundheit ist jetzt a schon weg.
Durch'n Tubus sieht man's klar, sie hat die Fleck;
Aber lassn ma das, was oben g'schiecht,
Herunt schon sieht man, 's tut's in d'Länge nicht.

Ja, das war früher ein Traum: so a Urlaub am Meer,
doch sich dort zu entspannen, des fällt ei'm heut schwer,
drauß ein Teppich aus Öl, Plastikberge am Strand
Und dazwischen schwemmts Leichen von d'Flüchtling an Land.

Ja, da wird Einem angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

4. Wenn man von Grinzing abends heimwärts wankt,
da merkt man, d'ganze Himmelstrassen schwankt ,
Die Stern sein roglert, man kanns deutlich spürn,
der Praterstern steht kurz vorm Explodiern,
In Kärnten drunten gibts ein Schwarzes Loch,
Und deshalb ziehns jetzt üb'rall Zäune hoch.
's hilft alles nix, wie mans auch dreht und wend't,
's kommt der Komet, der alles niederbrennt.

»I trag a Korn-Blümerl da oben am Revers.
Was soll es bedeuten? Ach, das weiß ich nicht mehr.
Ich bestell Eich drei Bier und dann wird herzlich g'lacht.
Ja, Ihr werdt's euch noch wundern! Schlafts guat, gute Nacht!«

Ja, da wird Einem angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

5. Die Fixstern, sogn s', sein alleweil auf ein Fleck,
's erlogen, beim Tag sein s'alle weg;
's bringt jetzt der allerbeste Astronom
Kein saub're Sonnenfinsternis mehr z'samm.
Die Venus kriegt auch ganz eine andere G'stalt,
Wer kann davor, sie wird halt a schon alt;
Aber wenn auch obn schon Alles kracht.
Herunt ist was, was mir noch Hoffnung macht,

*).....
.....
.....
.....

Ja, da wird Einem angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

*)...Bitte selbst ausfüllen





Valentin Frantsits Carina Thesak
Franz Steiner Ottwald John



THEATER G'SCHICHTEN

Regie: Peter **Gruber**

Mitarbeit: Christine **Bauer**

Musik: Reinhard **Steiner**

Bühnen- und Raumgestaltung: Tina **Prichenfried**, Günter **Lickel**

Kostüme: Okki **Zykan**

Maske: Andrea **Zeilinger**

Lichtdesign: Harald **Töscher**

Licht- und Tontechnik: Thomas **Nichtenberger**

Mit:

Sabine **Axmann** | Valentin **Frantsits** | Theresa **Groß** | Maximilian **G. Fischmaller** |
Andreas **Herbsthofer-Grecht** | Gabi **Holzer** | Ottwald **John** | Julia **Kampichler** |
Peter **Koliander** | Christiane **Körner** | Eric **Lingens** | Anna **Mitterberger** |
Yasmin **Öztürk** | Peter Kuno **Plöchl** | Bruno **Reichert** | Teresa **Renner** | Mona
Rieger | Bella **Rössler** | Melina **Rössler** | Karl **Schleinzer** | Harald **Schuh** | Karl
Schleinzer | Maria **Sedlacek** | Marie **Seelke** | Patrick **Sieber** | Sissy **Stacher** |
Franz **Steiner** | Sandro **Swoboda** | Carina **Thesak** | Elias **Unger** | Jana **Unger** |
Simone **Wawra**

Franz Steiner



Valentin Frantsits





Valentin Frantsits,
Anna Mitterberger





Anna Mitterberger Bruno Reichert
Ensemble





Valentin Frantsits Carina Thesak Eric Lingens
Carina Thesak Eric Lingens





Bella Rössler,
Andreas Herbsthofer-Grecht,
Eric Lingens, Teresa Renner,
Julia Kampichler





Teresa Renner,
Valentin Frantsits,
Julia Kampichler

Eric Lingens,
Valentin Frantsits,





Sandro Swoboda,
Patrick Sieber

Maria Sedlaczek, Valentin Frantsits, Patrick Sieber, Peter Gruber



Bruno Reichert,
Valentin Frantsits





Max Gruber-Fischnaller

Julia Kampichler,
Peter Gruber,
Teresa Renner



Valentin Frantsits



Maria Sedlaczek,
Peter Gruber



Heller Wahnsinn: Nestroys »Theaterg'schichten« in Schwechat

Der helle Wahnsinn ist in Schwechat ausgebrochen: Bei den 43. Nestroy-Spielen auf Schloss Rothmühle in Rannersdorf hat sich Langzeitintendant Peter Gruber mit den »Theaterg'schichten« selbst übertroffen. Der Premierenbeifall am Samstagabend war auch durch einen Platzregen kaum zu bremsen...

Der sich steigernde Wahnwitz äußert sich auch musikalisch in einem ebenso grandiosen wie aberwitzigen Quodlibetfinale zwischen Phantom der Oper, Offenbach-Cancan, Pink Panther und Rocky Horror Picture Show. »Uns ist nicht z'helfen, wir sind unheilbar. Wir sehen uns wieder nächstes Jahr«. Darauf darf man sich schon jetzt freuen.

APA, 28. Juni 2015

Purer Backstage-Wahnsinn in Schwechat

Mitreibend. Die Vorstellung fällt buchstäblich ins Wasser. Nein, nicht die »Theaterg'schichten« bei den Nestroy-Spielen Schwechat, sondern das Theater auf dem Theater, eine Freiluftaufführung von Grillparzers »Sappho«, bei der der theaterbegeisterte Wirrkopf Damisch sein Debüt gibt.

Intendant Peter Gruber lässt uns Backstage-Wahnsinn pur miterleben: die schikanöse Bühnenabnahme durch einen bornierten Behördenvertreter, die intriganten Tratschereien des ambitionierten Nachwuchses, den Despotismus des Direktors Schofel, die Allüren seiner Diva Rosaura, deren skrupellose Ego-Strategie sie noch ans Burgtheater führen wird. Da entfacht Gruber einen Platzregen über der Bühne, dessen Folgen Schofel in den Ruin treiben - übermütiges Kokettieren mit den Fähnrisen des Sommertheaters..... Theater, oh Theater ...!

Kurier, 30. Juni 2015, Barbara Pálffy

Theaterg'schichten

Das Leben ist ein weites Land, mit Wahnsinn gefüllt bis an den Rand! Regisseur Peter Gruber paraphrasiert seinen Nestroy auch auf Arthur Schnitzlers Kosten.

Und zeigt - besonders im mitreibenden Quodlibet -, dass die Welt mindestens so geisteskrank ist, wie es die Irren auf der Baumgartner Höhe sind.

Fazit: Großartig: Immer wieder einer der besten Nestroys, die man um Geld kaufen kann.

NÖN, 29. Juni 2015, Thomas Jorda

Liebe, Intrige und viel Klamauk

..Regisseur Peter Gruber hat für sein vor Spiellust sprühendes Ensemble Nestroys Vorlage sommerleicht tiefer gelegt und bietet einen Freiluftjokus, der nichts auslässt, was sich für eine Pointe oder auch nur eine Anspielung anbietet: von der Kulturpolitik bis zum Traiskirchen-Problem, von der (Burg-)Korruption bis zur Bankenkrise ...

Natürlich betreibt man auch lustvolle Selbstbespiegelung. Das beschert dem Abend die hübscheste Idee: Die herzhaft geschmierte Freiluft-»Sappho« geht in einem mächtigen Wolkenbruch unter...

Kronzeitung, 29. Juni 2015, Stefan Musil

Nestroyspiele Schwechat: Alle wollen zum Theater

In der Backstage-Posse »Theaterg'schichten« treibt Regisseur Peter Gruber die Selbstironie der Theaterzunft bis zum Exzess.

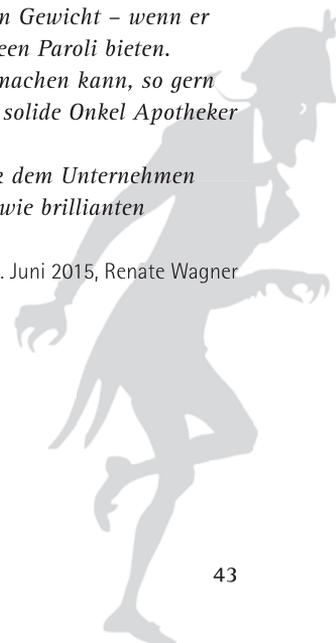
In der Apotheke zum Heiligen Nepomuk hängt der Hausseggen schief, weil der Schwiegersohn in spe weniger der Pharmazie als der Muse Thalia zugewandt ist. Er will Schauspieler werden – heute wie auch zu Nestroys Zeiten eine riskante Berufswahl.

Der Standard, 17. Juli 2015, afze

Theaterg'schichten

... War die Inszenierung von Peter Gruber schon bis dahin eine Komödie, bei der auch die schwankhaften Elemente immer noch fest im Griff gehalten wurden, machte er dann das Irrenhaus (Theater als Irrenhaus – welch stimmiges Gleichnis) wahrlich zu seinem solchen: Was hier zu einem Monster-Quodlibet von Gruber gedichtet und von Herbert Ortmayr und Co. in Musik gesetzt wurde, ist ein selten erreichter Höhepunkt an Brillanz und adäquater Umsetzung. Freilich sind die »Schwechater«, die hier seit Jahr und Tag unter Grubers Peitsche sommerlich Theater spielen, keine »Laien« mehr – aber hier so exakt professionell agieren, dass sie sich vor keinen Musical-Profis verstecken müssten, das überrascht doch und kann nicht genug bewundert und akklamiert werden. Dass Peter Gruber als Irrenarzt »Prof. Ringerl« selbst auf die Bühne geht und inmitten seiner entfesselten Schar ausflüpt, das krönt einen Abend, der wieder einmal besonders gut besetzt ist und besonders scharf und klar gespielt wird. An der Spitze erneut von Valentin Frantsits, der nun schon das dritte Jahr die jugendlichen Nestroy-Rollen spielt und an Sprachbeherrschung, Körpersprache und punktgenauer Pointierung besser nicht sein könnte, ein Wirbelwind, dem Dummheit und Naivität nur so aus den Augen blitzen. Neben seinem theaterwütenden Damisch gibt Eric Lingens als der lebenserfahrene, aber gleicherweise temperamentvolle Konrad dem zweiten jungen Mann Gewicht – wenn er sich in Damians Angebetete verwandelt, könnte er jeder Drag-Queen Paroli bieten. Bruno Reichert ist der schofle Schofel, der niemandem etwas vormachen kann, so gern er es möchte. Auf der bürgerlichen Seite ist Franz Steiner als der solide Onkel Apotheker das durchaus nicht leichte Gegengewicht. Fulminat war's, eine Riesenhetz war's, und möge das Wetterglück dem Unternehmen treu bleiben und sich viel Publikum zu diesem ebenso komischen wie brillianten Nestroy einfinden.

Der neue Merker, 28. Juni 2015, Renate Wagner



Es war einer der schönsten und erfolgreichsten Sommer in der Geschichte der Nestroy-Spiele: traumhaftes Wetter, eine tolle Atmosphäre, ein hochmotiviertes, homogenes Ensemble in einer von Publikum und Presse bejubelten Produktion. Besser konnte es nicht laufen.

Und dann mittendrin ein Schock: einer von uns war plötzlich nicht mehr dabei! Harald Schuh, seit über 15 Jahren bewährtes, markantes und wohlvertrautes Mitglied unserer bunt gemischten Truppe, hatte die heißeste Nacht dieses Juli nicht überlebt. Er war wenige Stunden nach der Vorstellung zu Hause im Alter von 60 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben.

Bescheiden, hilfsbereit und immens verlässlich war er, unser **»Harry«**: hochintelligent, manchmal ein wenig kompliziert, scheinbar immer auf Distanz, in Wahrheit aber ehrlich, geradeheraus und kommunikativ. Als Schauspieler uneitel, diszipliniert, stets Stück und Inszenierung verpflichtet. Ein unverwechselbarer Typus, wie man ihn nur selten findet; ein ernsthafter Komiker, der in seiner schrägen, eigentümlichen Spielweise mitunter an den großen Ulrich Wildgruber erinnerte. Unvergessen sein Herr von Brauchengeld in **»Die beiden Nachtwandler«**, sein Comifo in **»Der confuse Zauberer«** und sein dekadenter Marquese Vincelli in **»Liebesg'schichten und Heiratssachen«**.



Nach einer schweren Operation, die ihn 2011 dazu gezwungen hatte zu pausieren, trieb es ihn im Jahr darauf schon wieder auf die Bühne. Auch heuer war er mit dabei, vorsichtshalber nur in einer kleineren Rolle, aber wie immer mit Leib und Seele.

Als während der Serie ein Kollege krankheitsbedingt ausfiel, sprang er ohne zu zögern für ihn ein. Als dieser wieder einsatzfähig war, trat er ebenso selbstverständlich wieder zurück und konzentrierte sich in der ihm eigenen Bescheidenheit auf jenen großartigen Moment im Narrenhaus-Quodlibet, wo er auf die Frage, wie denn der Mensch sei, bei der rasanten Aufzählung menschlicher psychischer Verbiegungen mit dem (an sich unpassenden, aber letztlich sehr wahren) Ausruf **»zirkulär-quadratisch!«** einen absurden Höhepunkt setzte.

Dieses einsame »zirkulär-quadratisch« war das letzte Wort, das er auf der Bühne von sich gab. Es wird uns allen, glaube ich, immer in Erinnerung bleiben, denn irgendwie beschreibt es Haralds Leben und vor allem ihn selbst stimmiger als jeder noch so detaillierte Nachruf.

Harald, du warst einfach liebenswert **»zirkulär-quadratisch!«** Wir werden Dich vermissen.

Peter Gruber



OIS IS VADRAHT AUF DERA WÖD

Eine musikalisch-kabarettistische Odyssee

und ein Frühstücksbuffet im Garten von Schloss Rothmühle

Mit Bella Celeda | Robert Elsinger | Theresa Groß |
Max G. Fischnaller | Claudio Györgyfalvay | Fiona Ristl | Sandro Swoboda |
Lisa Wentz | Marion Wölfler
Leitung: Max G. Fischnaller

Sonntag, 3., 10., 17., und 24. Juli 2016

Beginn: 10.30 Uhr | Einlass und Frühstück ab 9.00 Uhr





»Wahre Festivitäten« und »abgeschmacktes Alltagsleben« Feiern und Alltag bei Raimund und Nestroy

(Johann Nestroy: Heimliches Geld, heimliche Liebe, I, 25 / Eine Wohnung ist zu vermieten, I, 8)

Dienstag, 5. Juli 2016: ANREISE

nach A – 2320 Schwechat, Justiz-Bildungszentrum
(Schloss Altkettenhof), Schlossstraße 7.

Das Tagungsbüro im Gästehaus ist
von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet.

18.30

BEGRÜSSUNG

20.30 Schwechat-Rannersdorf, Schloss Rothmühle,
Rothmühlstraße 5

AUFFÜHRUNG DER 44. NESTROY-SPIELE:

Der böse Geist Lumpazivagabundus oder:

Das liederliche Kleeblatt (Regie: PETER GRUBER)

Mittwoch, 6. Juli 2016:

9.00

9.30

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

MARTIN STERN (Basel, CH): Bemerkungen zur
Festkultur der deutsch-sprachigen Schweiz im
19. Jahrhundert – im Kontrast zu Deutschland und
Österreich

10.10

TONI BERNHART (Stuttgart/Berlin, D):

Zum Tiroler Volksstück Griseldis

Pause



- 11.10 **THOMAS NOLTE** (Tübingen, D): Brüchige Harmonie. Ferdinand Raimunds Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär
- 11.50 **Der böse Geist Lumpazivagabundus – DISKUSSIONSRUNDE ÜBER STÜCK UND AUFFÜHRUNG.**
Moderation: **JOHANN HÜTTNER** (Wien, A)
- Mittagspause
- 15.00 **OLIVER PFAU** (St. Petersburg, RUS): Soziale, kulinarische und literarische Überlappung und Verkehrung von Feier und Alltag in J. N. Nestroys Posse Das Mädgl aus der Vorstadt
- 15.40 **KONSTANZE FLADISCHER** (Wien, A): »es heißt ja hier das Losungswort: Amusement, Amusement, Amusement«. Zur dramaturgischen Funktion der Feste in den Operetten
- Pause
- 16.40 **PANEL 1**
»Funde – Fragen – Berichte« aus der Lehre des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien
JANINA PIECH: Das Zensur-Archiv Houben. Ein Beitrag zu Theater und Zensur
JULIA MADELEINE THYM: Friedrich Joseph Korntheuer. Ein Beitrag zu einem vergessenen Dramatiker des frühen 19. Jahrhunderts
THOMAS HÖDL: Der gesittete Barde. Shakespeare-Adaptionen im josephinischen Wien
- 17.20 **URSULA A. SCHNEIDER, ANNETTE STEINSIEK** (Innsbruck, A): Literarische Vorlage und Transformierung in den Dialekt. Positionen von Leopold Liegler, Josef Feichtinger und Felix Mitterer
- 18.00 **MARKUS GRILL** (Wien, A): Anton Kuhs Lumpacivagabundus (1931)
- 19.00 **SZENISCHE LESUNG:**
VOLKER HEIN Nestroy: Häuptling Abendwind

Donnerstag, 7. Juli 2016:

- 9.00 **HUGO AUST** (Köln, D): Wahre Saturnalien.
Nestroys »Gräuliches Festmahl« zwischen »heiligem Opfer« und »Friedensmahl«
- 9.40 **STEPHAN KRAFT** (Würzburg, D):
Komödienhandlungen unter dem Zeichen des Karnevals:
Zu Nestroys Verhängnisvollem Faschingsfest und Hofmannsthals Schwierigem
Pause
- 10.40 **FEDERICA ROCCHI** (Perugia, I): Zwischen »**Plaisir**« und »**ouvrage**«. Darstellung der Feste in französischen Vaudevilles und Nestroys Possen
- 11.20 **BEATRIX MÜLLER-KAMPEL** (Graz, A): Kasperl, Pimperl und Polichinell im Wirtshaus. Zechen und Schmausen im Puppen-Theater des 19. Jahrhunderts
- Mittagspause
- Nachmittag zur freien Verfügung

Freitag, 8. Juli 2016

- 9.00 **DISKUSSIONSRUNDE PETER GRUBER** (Wien, A),
LINA MARIA ZANGERL (Salzburg, A):
Höllenangst – Inszenierungsvergleiche
- 9.40 **GUNHILD OBERZAUCHER-SCHÜLLER** (Salzburg, A):
Tanz als Konzeptionsstrategie von Höhepunkten im »**körperlichen**« Sprechtheater der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Pause
- 10.30 **WERNER MICHLER** (Salzburg, A):
Herr und Hausknecht. Habitus und Kapital in der Gründerzeit, angesichts »**früherer Verhältnisse**«
- 11.20 **SIGURD PAUL SCHEICHL** (Innsbruck, A):
Zum sprachlichen Kontext von Judith und Holofernes
- Mittagspause

- 15.00 **MAGDALENA STIEB** (Salzburg, A): **»Daguerr-Dieb«**.
Die Bedeutung der Fotografie in der österreichischen
Literatur des 19. Jahrhunderts von Johann Nestroy bis
Ferdinand von Saar
- 15.30 **ANA FOTEVA** (St. Lawrence University, Canton, USA)
Die politische Krähwinkliade am Rande des
Habsburger Reiches
- Pause
- 16.10 **PANEL II**
ANDREA GRUBER,
MATTHIAS J. PERNERSTORFER,
PAUL S. ULRICH (Wien, A):
Theater-Publizistik (1776–1918).
Ein Projekt von Paul S. Ulrich und dem Don Juan
Archiv Wien
- 17.00 **MATTHIAS MANSKY** (Wien, A):
Die Wiener Schillerfeier 1859:
Politisierung – Theatralität – Kanonisierungstendenzen
- Gemeinsames Abendessen

Samstag, 9. Juli 2016 ABREISE

Konzeption:
Organisation:

Walter **Pape**, Johann **Sonnleitner**, Ulrike **Tanzer**
Christine **Bauer**, Susanne **Lindlar**







Landestheater
Niederösterreich

SPIELZEIT 2016/17

Die Welt ist groß und Rettung lauert überall

nach Ilija Trojanow
Inszenierung Sandy Lopičić
ab 16.09.16

Das goldene Vlies

von Franz Grillparzer
Inszenierung Alia Luque
ab 01.10.16

Schöne Bescherungen

von Alan Ayckbourn
Inszenierung Sarantos Zervoulakos
ab 01.12.16



www.landestheater.net

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



HYPO NOE



Raiffeisen
Meine Bank



VIG

SPARKASSE
NIEDERÖSTERREICH



ORF NÖ

NÖN



austro

CONTROL



Schwechater
Bier



WELTENBUMMLER. DAS GUTE LIEGT SO NAH.

Unser Flughafen bringt mich in die Welt und die Welt zu uns. Mit über 170 Reisezielen und 70 Fluglinien ist er international ganz vorne im Spitzenfeld dabei. Top modern und mit einem besonderen Shopperlebnis, ist er die perfekte Visitenkarte für Wien und Österreich. Das begeistert nicht nur mich, sondern auch 22 Millionen andere Weltenbummler.



DAS GUTE LIEGT SO NAH.



Warum die OMV 1,2 Mrd. Euro
in Umweltmaßnahmen für die
Raffinerie Schwechat investiert?

Um Österreichs Energieversorgung
verantwortungsvoll zu sichern.

Manuela Rustler, Prozessingenieurin, Raffinerie Schwechat



www.omv.com

Die Raffinerie Schwechat, das Herz der OMV, ist nicht nur von zentraler Bedeutung für Österreichs Energieversorgung, sondern vor allem auch ein wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor. Die OMV hat seit 1983 mehr als 2,5 Mrd. Euro in den Einsatz modernster Technologien investiert, 1,2 Mrd. davon in standortbezogene Umweltmaßnahmen, wie die Errichtung der Rauchgasreinigungsanlage zur Verbesserung der Luftqualität.

Mehr bewegen. 
OMV

IMMOBILIENWELT
LEINER
wünscht Ihnen
BESTE
Unterhaltung bei
Nestroys
SPÄSSEN!



IMMOBILIENWELT
LEINER®

BAUMEISTER • BAUTRÄGER • MAKLER • VERWALTER

www.immobilienwelt.cc

NÖN

Foto: Nestroy-Spiele, Christine Bauer

Eines unserer Clubhäuser.

Ö1 Club-Mitglieder erhalten bei den Nestroy-Spielen Schwechat 10% Ermäßigung.

Sämtliche Ö1 Club-Vorteile
finden Sie in oe1.ORF.at

ORF. WIE WIR.

ORF



ÖSTERREICH 1
CLUB

Gute Unterhaltung wünscht die Raiffeisenbank Region Schwechat

Ihr kompetenter Partner in
allen Finanzangelegenheiten

Raiffeisenbank Region Schwechat
Bruck-Hainburger-Straße 5
2320 Schwechat
Tel.: 01/70130

Raiffeisenbank 
Region Schwechat

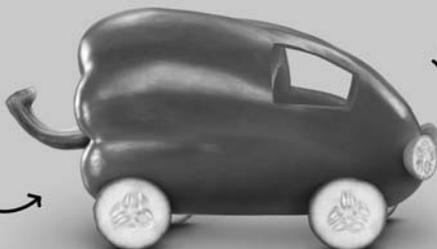
Vorteils-
Club Vorteile
im Online
Shop gültig

ONLINE BESTELLT.
FRISCH GELIEFERT.
ÖSTERREICHWEIT.



Alle
Aktionen
online
nutzen

Lieferung
österreich-
weit



Online einkaufen ist der Bringer.

Mit dem billa.at Online Shop können Sie jetzt immer und überall Ihre Einkäufe erledigen und bequem liefern lassen.

bürger!



BILD- UND LITERATURNACHWEIS

Heinrich Schwarz: Johann Nestroy im Bild
Eine Ikonographie, bearbeitet und herausgegeben von Johann Hüttner und Otto G. Schindler
Jugend und Volk, Wien, München 1977

Johann Nestroy HKA – Stücke 5, herausgegeben von Friedrich Walla
Jugend und Volk, Wien 1993

Nestroy: Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab
Herausgegeben vom Österreichischen Theatermuseum, Wien 2000

Von der Bangigkeit des Herzens – Johann Nestroy 125 Jahre tot
Österreichisches Theatermuseum, Wien 1987

Franz H. Mautner: Nestroy
Lothar Stiehm Verlag GmbH, Heidelberg 1974

Ganz unten. Die Entdeckung des Elends
Herausgegeben von Werner Michael Schwarz, Margarete Szeless, Lisa Wögenstein
Christian Brandstätter Verlag, Wien Museum, 2007

Märchen von Handwerkern. Märchen der Welt
Herausgegeben von Frieder Stöckle
S.Fischer Verlag 2014

www.geldundso.at

Statistik Austria
www.statistik.at

FOTOS

Christine Bauer | Joanna Lissai | Herbert Neubauer | Wolfgang Palka

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber:
Nestroykomitee Schwechat, 2320 Schwechat, Ehrenbrunnengasse 24
Für den Inhalt verantwortlich: Christine Bauer
Druckerei: Bürger-Druck, 2320 Schwechat, Reinhartsdorfgrasse 23
Grafik: Lori Trauttmansdorff